

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 178.

Sonnabend den 2. August 1890.

VIII. Jahrg.

Die Sozialdemokraten

sind davon überzeugt, daß sie ihre Zwecke auf friedlichem Wege nicht erreichen können. Sie wirken deshalb systematisch auf die Erregung der Unzufriedenheit hin, denn nur, wenn die Unzufriedenheit in den Massen einen gewissen hohen Grad erreicht hat, wird es möglich sein, dieselben zum gewaltsamen Umsturz aufzureizen. Daraus erklärt sich auch die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage, welche bisher noch alle Sozialreformen abgelehnt hat. Die Sozialdemokraten haben dagegen gestimmt, daß die heimische Arbeit gegenüber der ausländischen Konkurrenz geschützt werde, obgleich doch von einem Niedergange unserer Industrie und unserer Landwirtschaft die Arbeiter in erster Linie zu leiden hätten. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat gegen die ganze Reihe von Gesetzen gestimmt, welche die Arbeiter gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter versichern. In vollem Einflange damit steht auch die Haltung der sozialdemokratischen Blätter, welche gegen die Wohlfahrts-Einrichtungen, welche Unternehmer und Unternehmergruppen für ihre Arbeiter getroffen haben, Stellung nehmen, indem sie angeben, daß alle diese Einrichtungen nur den einen Zweck hätten, den Arbeitern den letzten Rest der Selbstständigkeit zu nehmen. Jedes Mittel ist recht, wenn dasselbe nur zu dem Zwecke führt, Unzufriedenheit zu stiften. So leitartikelt heute das „Berliner Volksblatt“ über die Ernährung des Arbeiters. Es fragt: „Was nützen der Arbeiterfrau ihre Fachkenntnisse (im Kochen), wenn der Verdienst ihres Mannes und eventuell auch der ihrige dazu kaum eine andere Kost als Kaffee und Kartoffeln oder Kartoffeln und Hering gestattet?“ Und es bemerkt weiter: „Selbst wenn der Lohn es gestattet, dann und wann Fleisch zu kaufen, so kann dasselbe doch nur einfach zubereitet werden, da das Geld nicht ausreicht, es auf kostspielige Weise zuzubereiten.“ In Berlin, und an die Berliner Verhältnisse wendet sich ja das Blatt, liegen die Verhältnisse so, daß der Arbeiter keineswegs nur auf Kaffee und Kartoffeln oder Kartoffeln und Hering angewiesen ist. Die Arbeiter sind hier vielfach besser dran, als kleine Handwerker und Beamte. Wenn die Maurer freilich mit einem Tagesverdienst von 5 Mark unzufrieden sind und wochenlang streiken, und dabei die aus der Streikklasse gewährten Unterstützungen vielfach in Spirituosen anlegen, kann es freilich vorkommen, daß ihre Familien schließlich auf Kaffee und Kartoffeln angewiesen sind und sich nur „dann und wann“ Fleisch kaufen können. Wenn es sich darum handelt, den Arbeitern vorzugaukeln, wie schwer sie durch die Zölle belastet seien, dann verfehlt man nicht, einen durchschnittlichen Tageskonsum von so und so viel Fleisch pro Kopf der Arbeiterfamilie anzunehmen. Hier, wo bewiesen werden soll, wie unzureichend die Löhne seien, kommt nur „dann und wann“ Fleisch in die Arbeiterküche, und zwar — Pferdefleisch. Eine österreichische Monatschrift brachte kürzlich eine sehr lächerhafte Statistik über die in einer längeren Reihe von Jahren in Wien, Berlin und Paris geschlachteten Pferde. Diese Statistik wird nun vom „Berliner Volksblatt“ als ein Beweis für die Zunahme der Verarmung angeführt. Speziell für Berlin beweist jene Statistik garnichts. Sie umfaßt für die deutsche Reichshauptstadt nur die Jahre 1877 bis 1888. Im ersten, wie im letztgenannten Jahre kam 1 geschlachtetes Pferd auf 228 Einwohner. Im Jahre 1884 kam eins auf 230 Ein-

wohner, in den dazwischenliegenden Jahren waren, soweit die Ziffern darüber überhaupt vorliegen, dieselben etwas kleiner. Wollte man wirklich etwas beweisen, so hätte man nachweisen müssen, daß sich der Konsum von Rind-, Schweine- und Hammelfleisch im Laufe der Jahre verringert habe. Thatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall; dieser Konsum hat sich erheblich vermehrt, wie die amtlichen Statistiken darthun. Wenn hier und da auch der Pferdefleischkonsum zugenommen hat, so steht diese Zunahme nichts weniger, als in einem Mißverhältnis zur Zunahme des Konsums anderer Fleischarten.

Die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Korrespondenten der „Nowoje Wremja“.

Ueber die zweistündige Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Vertreter der russischen Zeitung „Nowoje Wremja“ liegt nunmehr der Bericht vor. Anknüpfend an eine Bemerkung über das schwedische System des Handels mit spirituösen Getränken bemerkte der Fürst, er habe stets gefunden, daß das Brannt- und Tabakwesen sehr geeignet zur Umwandlung in Monopole sei. Auf eine Bemerkung des Korrespondenten über das Bismarck-Denkmal sagte der Fürst: „Ja, mir giebt man beim Leben die Ehren des Todes. Mich begräbt man wie Marlborough. Man wünscht nicht bloß, daß Marlborough nicht wiederkehre, sondern man wünscht, daß er wirklich sterben möge oder wenigstens auf den Rest seiner Tage schweige. Mit meiner Lage söhne ich mich aus. Alles hat sich in so legalen Formen vollzogen, daß ich auch gar nicht daran denken kann, zu protestieren. Wenn ich frühmorgens inmitten dieser Natur aufwache, so fühle ich sogar eine große Freude darin, daß keine Verantwortlichkeit auf mir liegt, man fühlt sich frei, unabhängig, so wie ein rechtschaffener Landbesitzer sein soll. Aber ich kann nicht vergessen, daß ich mich vierzig Jahre mit der Politik beschäftigt habe — und auf einmal darauf verzichten, ist unmöglich. Allerdings hilft man mir eifrig — und niemand von meinen Gefährten in der Politik, niemand von meinen zahlreichen Bekannten führt mich durch seine Besuche in Verjuchung. Mir ruft man Halt! zu, mich meidet man wie einen Pestkranken, indem man sich fürchtet, sich durch einen Besuch bei mir zu kompromittieren, und nur meine Frau besuchen noch von Zeit zu Zeit ihre Bekannten. Deshalb bin ich immer erfreut über die Repräsentanten der Presse, welche sich für Fragen der Politik interessieren, und mit welchen ich über Dinge sprechen kann, die fortfahren, mich zu beschäftigen. Aber auch das ruft Unzufriedenheit hervor. Man kann mir nicht verbieten, zu denken, aber man möchte mich gern hindern, meinen Gedanken Worte zu geben, und wenn es möglich wäre, hätte man mir längst ein silence cap, einen Maulkorb angelegt.“ Bezüglich seiner Stellung zur sozialen Frage betonte Fürst Bismarck abermals, daß der Kaiser zu milden Maßregeln neige, während der Fürst entgegengesetzter Meinung sei. „Und da der Kaiser auf meine Frage, ob er auf der Durchführung seiner Anschauung in die staatliche Thätigkeit bestehe, mir antwortete, daß er darauf bestehe, so blieb mir nur übrig, zu gehen. Ich that das auch. Das war unerwartet für die Mehrzahl meiner Freunde und Feinde. Ich liebe keine Vergleiche, aber ich könnte, vollkommen bei der Wahrheit bleibend, sagen, daß bei der Nachricht von meinem Abgange mit meinen Feinden dasselbe geschah,

was sich bei dem Tode Friedrichs des Großen ereignete. Alle guten Freunde athmeten auf, schöpften Luft und sagten: „Endlich.“ Ja, man konnte mir nicht verzeihen, daß ich achtundzwanzig Jahre erster Minister gewesen war. Achtundzwanzig Jahre! Denken Sie, quelle insolence!! Ja, einen solchen frechen Menschen hätte man längst über Bord werfen müssen. Und alle die, welche in diesen achtundzwanzig Jahren immerfort vergeblich gehofft hatten, Premierminister zu werden, alle, welche sich für gekränkt, für übersehen, für nicht genügend geschätzt, für schlecht belohnt hielten — alle unterschrieben, und in achtundzwanzig Jahren haben sich solcher Leute nicht wenig gesammelt.“ Zum Schluß bemerkte Fürst Bismarck: „Ich bin der Ansicht, daß in naher Zukunft die soziale Frage Deutschlands zu einem blutigen Kataklysmus führen muß. Besonders verdrücklich ist es, daß, je später die unvermeidlichen Repressivmaßregeln getroffen werden, um so blutiger die Lösung sein wird.“

Politische Tageschau.

Der Kaiser trifft in der Nacht zum Montag in Dover ein, von wo am Montag früh die Weiterfahrt nach der Insel Wight erfolgt. Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh, welche den Kaiser begrüßen, begleiten denselben nach St-Comes. Bei der Landung dortselbst wird der Kaiser vom Herzog von Connaught empfangen. Der Empfang des Kaisers durch die Königin erfolgt in Osborne. Der Kaiser wird auf der Insel Wight 4 Tage verweilen, die Besichtigung der Forthbrücke und die Revue in Aldershot fallen aus, dagegen wird der Kaiser am Montag Nachmittag einen großen Theil der englischen Flotte auf ihrem Wege zu den großen Flottenmanövern an sich vorbeifließen lassen. Am Dienstag wohnt der Kaiser der Comes-Regatta bei; am Mittwoch besichtigt er die Docks und Werften zu Portsmouth, und Donnerstag findet zu Ehren des Kaisers große Abschiedstafel bei der Königin von England statt. — Der kaiserliche Gesandte in Belgien, Graf Alvensleben, hat die Mittheilung ergeben lassen, daß der Kaiser während seiner Anwesenheit in Ostende keinerlei Deputationen empfangen wird. Die zahlreichen, in Belgien anwesenden Deutschen hatten die Entsendung von Abordnungen zur Begrüßung des Kaisers geplant. Zum Empfange solcher gebracht es indes an Zeit.

Aus Rom wird dem „B. T.“ telegraphirt — Bestätigung bleibt abzuwarten: „Zwischen dem Vatikan und der preussischen Regierung ist eine Verständigung in der Sperrgelderfrage erzielt. Die preussische Regierung, die früher nur eine Rente gewähren wollte, will jetzt das Kapital zur Hälfte in baar, von der anderen Hälfte die Zinsen an die Bischöfe herauszahlen.“

Die „Times“ drückt ihre Befriedigung über die deutsche Denkschrift aus: sie athme den freundlichsten Geist Englands gegenüber, erweise dem Verhalten Englands während der Unterhandlungen Gerechtigkeit und würdige die Zugeständnisse Englands in ihrem wahren Werthe, habe indirekt, aber auch wirkungsvoll einige der gewöhnlichsten Einwände gegen die Politik der britischen Regierung beseitigt.

Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, der in Dresden tagte, beschloß die Einführung einer einheitlichen

Gefübnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Wie blind und ungerecht doch die Eifersucht ist!“ spottete sie, ohne den Blick zu seinem Antlitz zu erheben, das noch immer über sie geneigt war.

„Blind? Mag sein, daß sie es in einigen Fällen ist, in der Regel aber sieht sie sehr scharf und was ich mit eigenen Augen gesehen habe, das lasse ich mir nicht abstreiten. Ich will glauben, daß Du mir die Treue bewahrt hast, aber ich trage auch die Ueberzeugung in mir, daß Lucian Gerold nicht ruhen wird.“

„Ich sagte Dir schon, daß ich Vertrauen fordere!“

„Ich weigere es Dir nicht, Margot, aber ich habe auch das Recht zu verlangen, daß Du selbst den Schein meidest.“

Die schöne Frau drehte gedankenvoll an den Ringen, die ihre Hand schmückten, ein leiser, schmerzlicher Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Du läßt Dich durch das boshafte Gerede müßiger Zungen bestimmen,“ sagte sie nach einer Pause; „muß dieser plötzliche Bruch mit Lucian Gerold nicht den Reuten noch mehr Stoff zu üblem Gerede geben? Werden sie nicht nach den Gründen dieses Bruches forschen, werden sie sich nicht in Vermuthungen ergehen, die mich tief beleidigen müssen?“

„Ich fürchte das nicht,“ erwiderte er achselzuckend; „übrigens kann ich solchem Gerede vorbeugen. Ich kenne diese Menschenforde, Gerold wird bereitwillig eine Summe Geld nehmen und unseren Ort verlassen.“

Es zuckte wie Born und Entrüstung über die Lippen Margots, aber sie bezwang sich.

„Ich glaube nicht, daß er auf diesen Vorschlag eingehen wird,“ sagte sie.

„Wir werden sehen, wer von uns beiden ihn richtiger be-

urtheilt! Ich fragte Dich, Margot, willst Du ihm entsagen? Willst Du meine Bitte erfüllen?“

Er hatte das Antlitz wieder zu ihr niedergeneigt, sie schlug die blauen Augen zu ihm auf und der warme Strahl, der so urplötzlich aus ihnen ihm entgegenleuchtete, entlockte ihm einen Ruf der Freude.

Margot duldete es nicht nur, daß Dumont seine Lippen auf die ihrigen preßte, ihr Arm schlang sich leicht um seinen Nacken, und abermals sank er neben ihr auf die Knie nieder.

„Wie schwer hast Du es mir gemacht, Dich zu gewinnen, meine süße Margot!“ sagte er mit bebender Stimme.

„Wie grausam war es von Dir, mich zwingen zu wollen!“ erwiderte sie, während ihre Hand leise durch sein dichtes, schwarzes Haar fuhr. „Nichts galten Dir die Wünsche und Hoffnungen eines jungen Menschenherzens.“

„Sie können heute noch erfüllt werden!“

„Nein, das ist vorbei!“

„So liebst Du wirklich einen anderen?“

„Ja, und ihm entsagen zu müssen, war mir furchtbar!“

„Wenn ich das damals gewußt hätte —“

„Würde es Deinen Entschluß geändert haben?“ fragte sie bitter. „Sicher nicht, ich kenne Deinen zähen, eisernen Charakter und Deine Selbstsucht.“

„Wenn ich Dich betrübt habe, so verzeihe mir,“ erwiderte er, in seiner Selbstsucht der schwereren Schuld nicht gedenkend, für die er noch kurz vorher zur Rechenschaft gezogen worden war.

„Es ist ja wahr, ich konnte nicht von Dir lassen! Und was wäre aus Deinem Vater und aus Dir geworden, wenn ich dem alten, unglücklichen Manne nicht die rettende Hand geboten hätte?“

„Und doch war's ein schmachvoller Handel,“ antwortete sie. „Wie kannst Du mir diesen Vorwurf machen? Ich fragte Deinen Vater, ob er mir Deine Hand geben wolle, er bejahte diese Frage ohne Zögern, und als ich am anderen Tage vor

Dich trat, gabst Du mir auch das Jawort. Deine Kälte und Zurückhaltung fand ich natürlich, ich war soviel älter, Vater einer erwachsenen Tochter, Du mochtest wohl befürchten, daß die Verhältnisse in meinem Hause Dir nicht angenehm sein würden. Aber im Hinblick auf den Ernst und die Ehrlichkeit meines Wollens, wie auf die Gut und Innigkeit meiner Gefühle durfte ich doch auch mit inniger Zuversicht hoffen, daß es mir gelingen werde, Deine Liebe zu gewinnen.“ Sah ich mich darin getäuscht, wer war dann der Betrogene? Wer war's, der den Handel schloß, den Du so schmachvoll nennst? Wenn Dein Vater mir die Wahrheit gesagt hätte, so würde ich sicherlich auf diesen Handel verzichtet haben, ich mußte ja dann all den Aerger voraussehen, der mir später so reichlich zu theil wurde.“

Margot hatte sich aus ihrem Fauteuil erhoben, sein Blick voll verzehrender Glut folgte der hohen, schlanken Gestalt, die vor den Spiegel trat, um die blonden Locken auf der hohen, blendend weißen Stirn zu ordnen.

„Es wäre wohl uns beiden mancher Aerger erspart geblieben, wenn ich weniger Rücksicht auf das Unglück meines Vaters genommen hätte,“ sagte sie, und der Ton ihrer Stimme klang jetzt milder und weicher. „Ich bringe Dir das Opfer, das Du forderst, indem ich dem Freunde entsage, wirst Du nun auch Dein Versprechen erfüllen?“

Er bot ihr den Arm und führte sie durch den Salon hinaus und die Treppe hinunter in sein Cabinet.

„Du sollst keine Sorge mehr haben,“ erwiderte er in heiterem Tone, der gleichwohl die innere, leidenschaftliche Erregung noch immer erkennen ließ, „ich werde Dir beweisen, wie sehr mir Dein Wohl am Herzen liegt. Für Louise wird sich wohl auch bald eine gute Partie finden, ich zahle ihr dann ihr Vermögen aus, so daß sie später keine Ansprüche mehr zu machen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnzeit mit dem nächsten Sommerfahrplan. Die nächste Versammlung findet in Hamburg statt.

Der bekannte Eisenindustrielle W. Fund-Hagen greift in einer auch in der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ geführten Polemik mit Hinzpeter diesen heftig an, weil derselbe sich in den Bergarbeiterstreik eingemischt hätte, ohne mit den einschlägigen Verhältnissen genauer bekannt zu sein, was sehr nachtheilig gewirkt habe. Es könne eine solche Einmischung nur unheilvoll wirken, da bei derselben nur vorgefasste Schulmeinungen den Ausschlag gäben. Für den Handwerker- und Arbeiterstand sei das dringendste Bedürfnis die Schulreform. Auch hierüber schein Hinzpeter nicht gehörig orientirt zu sein, obgleich dies in seiner Sphäre liege.

Das Berliner sozialdemokratische Organ berichtet, es habe seinen Vertrauensreporter zu einem der angesehensten Führer der Deutsch-freisinnigen geschickt, um sichere Auskunft über den Stand der Krise, in welcher die genannte Partei sich befinde, zu erlangen. Besagter Führer habe den Reporter auch über alle Interna unterrichtet, jedoch mit dem Beding, daß das Interview nicht veröffentlicht werde, ehe gewisse sehr heikle und heftige Streitigkeiten zwischen mehreren angesehenen Führern zum Austrag gebracht seien. Wir müssen uns, sagt das Blatt, diesem Wunsch fügen und wollen bloß hoffen, daß es noch nicht zum Krach gekommen ist, ehe wir unseren höchst interessanten und pikanten Bericht veröffentlicht haben. Was sich neckt, das liebt sich. — An anderer Stelle schreibt das „Volksblatt“: „Der Riß in der Fortschrittspartei, welcher vor kurzem erst nothdürftig zusammengelastert wurde, klappt von neuem breiter, als je. Der Parteipacha ist wüthend, daß Barth, Brömel und Dohrn zum Friedenskongreß nach London gegangen sind, und es ist zu so erregten Aussprachen gekommen, daß ein Bruch kaum vermeidlich erscheint.“ — Gute Rundschau aus dem deutsch-freisinnigen Lager scheinen danach die Sozialdemokraten doch zu haben.

Die Verehrung, welche Oesterreich-Ungarn seinem Kaiserhause gegenüber hegt, hat sich anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie, jüngsten Tochter des Kaisers, mit dem Erzherzog Franz Salvator gezeigt. Die Vermählungsfeierlichkeiten fanden unter großem Zuge der Bevölkerung in Jschl statt. Allerorten der Gesamtmonarchie kam es zu freudigen Kundgebungen aus diesem Anlaß. Kaiser Franz Joseph selbst erklärte mit Bezug auf die Vermählung: „Das ist meine letzte Freude.“

Die Kongo-Vorlage ist nun auch vom belgischen Senat angenommen worden. Der vollständige Uebergang des KongoStaats als Kolonie Belgiens ist damit gesichert, er ist nur noch eine Frage der Zeit. Wenn Belgien erst 25 Millionen in den Kongostaat hineingesteckt haben wird, wird es in Belgien niemand mehr einfallen, den Kongo-Besitz wieder fahren zu lassen.

Das französisch-englische Uebereinkommen wegen des Protektorats über Sanibar ist noch nicht zum Abschluß gelangt. In französischen Deputirtenkreisen ist man mit dem Abkommen unzufrieden und, um unangenehme parlamentarische Zwischenfälle zu vermeiden, soll nun der Abschluß der Verhandlungen bis nach Schluß der beiderseitigen Parlamente hingezogen werden. Ob es auf diesem Wege dem französischen Minister des Auswärtigen Ribot gelingen wird, sich den parlamentarischen Angriffen wegen dieses Abkommens zu entziehen, ist indeß mehr als fraglich.

Auch die Verhandlungen zwischen England und Portugal wegen Abgrenzung ihrer beiderseitigen Besitzungen in Afrika sollen zwar ziemlich weit vorgedrückt sein, aber doch nicht soweit, daß schon jetzt ein Datum für den Abschluß ins Auge gefaßt werden könnte. Bei diesen Verhandlungen wird namentlich die gereizte Stimmung der Portugiesen über die Art, in welcher sich England dem portugiesischen Vordringen widersetzt, erschwert.

Wie selbst ein siegreicher Krieg ein nationales Unglück, so ist heutzutage ein siegreicher Streik selbst für den Sieger mit großen Opfern verbunden. Die Londoner South Metropolitan Gasgesellschaft hat ihr Siegel über den Streik in die Luft gesprengt. Die Frage liegt nahe, ob die Aufrechterhaltung des sogenannten Princips die kolossale Summe werth war oder nicht ein Ausgleich bessere und dauerndere Früchte getragen hätte.

Der spanische Botschafter in Berlin, Graf Rascon, hat seine Entlassung eingereicht.

In der Provinz Valencia haben am Mittwoch 29 Choleraerkrankungen und 5 Todesfälle stattgefunden.

Das Gerücht von strengeren Maßregeln gegen die Juden in Rußland scheint sich zu bestätigen. Die „Voss. Ztg.“ läßt sich aus London melden: „Die „Times“ veröffentlicht im Auszuge die neuen Erlasse gegen die Juden in Rußland. Danach dürfen die Juden in ganz Rußland, Polen eingerechnet, künftig nur in Städten, nicht auf dem Lande wohnen. Kein Jude darf länger Land besitzen oder bewirtschaften. Um die Strenge des Erlasses zu verschärfen und dessen Spielraum zu erweitern, haben die Behörden viele hundert kleine Städte der Kategorie der Landdörfer zugezählt und die Juden aus diesen Städten vertrieben. Alle Juden, welche außerhalb der ihnen als Wohnsitz angewiesenen sechszehn Gubernias ansässig sind, sollen ausgewiesen werden, was die Ausweisung der jüdischen Kaufleute aus solchen Handelsstädten, wie Riga, Libau, Rostow, bedingt. Dies sind die herbstlichen Verfügungen der Edicte, die außerdem die Juden von dem Besuche der Universitäten und Hochschulen und von allen Staatsämtern ausschließen. Im ganzen dürfte nahezu eine Million Juden auf Grund dieser Edicte aus ihren bisherigen Wohnsitz ausgewiesen werden, darunter tausende von Handwerkern (?), Landwirthen (?) und Ackerarbeitern (?). Die „Times“ drückt ihre tiefste Entrüstung darüber aus, bezweifelt aber gleichzeitig, daß Proteste etwas nützen werden. Gleichwohl hat sich, wie „Standard“ erfährt, ein einflussreiches Mitglied der englischen Judengemeinde nach Paris begeben, um die französische Regierung zu veranlassen, ihren Einfluß zu Gunsten der Juden bei der russischen Regierung auszuüben.“

Die Pforte verweigert die von Serbien geforderte Genehmigung wegen der Ermordung des serbischen Konsuls in Prischina. Der serbische Anspruch auf Genehmigung ist freilich sehr fragwürdig; die Pforte hat gethan, wozu sie völkerrechtlich verpflichtet war, sie hat eine strenge Untersuchung angeordnet. Dabei hat sich ergeben, daß der That keinerlei politische Motive zu Grunde lagen; wie käme sie dazu, nun noch eine besondere Entschädigung zu zahlen. Serbien droht mit der Abberufung

des serbischen Gesandten in Konstantinopel. Die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehung zur Pforte dürfte aber für Serbien noch nothwendiger sein, als für die Türkei.

Die Ehescheidung des serbischen Königspaares kann Dank der Fähigkeit der Königin Natalie noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die Königin sandte nach Meldung eines Wiener Blattes neuerdings sämtliche auf die Ehescheidung bezüglichen Schriftstücke an den Professor des kanonischen Rechtes Gortschakow in Petersburg, um ein Gutachten desselben über die Rechtmäßigkeit der Ehescheidung herbeizuführen. Nach Einlangung des letzteren beabsichtigt die Königin die Schriftstücke zu veröffentlichen.

Der Pariser „Matin“ läßt sich aus Athen melden, daß Professor Dshhausen die Kronprinzessin Sophie in sehr bedenklichem Zustande vorgefunden und sein Befremden über die vorherige ungeeignete Behandlung ausgesprochen habe.

Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus aus Djedda vom gestrigen Tage wird den in Mekka vorgekommenen Choleraerkrankungen ein epidemischer Charakter beigelegt; die Zahl der Todesfälle wird auf ungefähr 80 täglich angegeben.

Ein neuer Schlag gegen den Sklavenhandel soll in Ostafrika geführt werden. Der den Engländer Stokes begleitende Stationschef Sigl hat den Auftrag, in Tabora ein Fort anzulegen und eine Station zu begründen. Sein voraussichtlicher Aufenthalt dort berechnet sich auf zwei Jahre. Tabora ist der Hauptstapelplatz im Innern auf dem Wege nach Udschidschi, das am Tanganjikasee gelegen ist, und war stets einer der ersten Sammelpunkte der Sklavenhändler.

Nach einem Telegramm des Neuterischen Bureaus aus Mozambique von gestern hätte der Lieutenant Continho, der Befehlshaber des portugiesischen Gebietes am Shire, bei Chiromo das englische Schiff „James Stevenson“, welches der afrikanischen Seengefellschaft gehört, mit Beschlag belegt. Die Gesellschaft hätte die Besatzung nach Quilimane zur Aburtheilung gesandt.

Gerüchtweise verlautet, daß die Feindseligkeiten in Dahomey demnächst wieder ausbrechen würden. Die Dahomeyer seien 60 km von Porto Nuovo entfernt, wo sie sich sammeln, um in großen Haufen die Franzosen wieder anzugreifen.

Die Revolution in Argentinien scheint jetzt wirklich beendet zu sein, wenn auch die herübergelangenden Meldungen noch immer widerspruchsvoll genug sind. Uebereinstimmend wird berichtet, daß es den Aufständischen schließlich an Munition gebrach und sie sich deshalb unterwerfen mußten. Die Unterwerfung war aber keine unbedingte und die Aufständischen dürften mindestens strafflos bleiben. Einem Telegramm aus Buenos Ayres von Mittwoch zufolge sollen auf Beschluß der Kammer alle Zahlungsverpflichtungen auf die Dauer eines Monats suspendirt worden sein.

Ueber neuere Kämpfe zwischen Guatemala und San Salvador liegen Meldungen nicht vor. Der Indianer, der einen verunglückten Attentatsversuch auf den Präsidenten von Guatemala, Barillas, unternahm, soll den Revolutionirungsplan der Partei, die ihn zum Mordmorde gedungen, enthüllt und namentlich 3 hervorragende Bürger Guatemalas stark kompromittirt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1890.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich nach Aufhebung der dem Stapellauf folgenden Festafel an Bord der „Hohenzollern“ und verließ dort den übrigen Theil des Tages. Heute morgen wurde dem Monarchen von dem Musikcorps des 2. Seebataillons eine Morgenmusik gebracht. Se. Maj. der Kaiser widmet sich eingehend den Instandsetzungsarbeiten seines Schiffes und ertheilt selbst den Beamten und Arbeitern Anordnungen und Befehle. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist ganz vortreflich.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird voraussichtlich am Abend des 8. August von Sagan kommend in Berlin eintreffen und hier selbst die Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers erwarten.

— Se. Majestät der Kaiser wird auf seiner Reise nach Neval am 14. August von der Manöverflotte begleitet.

— An dem gestrigen Diner beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nahm Oberpräsident Dr. von Benningen theil, der einer telegraphischen Einladung Sr. Majestät des Kaisers gefolgt war.

— Der Kaiser hat den Majoratsbesitzer Grafen zu Eulenburg-Prassen, nachdem derselbe zum Obermarschall im Königreich Preußen ernannt und als solcher zur Mitgliedschaft des Herrenhauses berechtigt worden ist, von der auf Grund der Präsentation seitens des Verbandes des alten und des beständigen Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Samland und Natangen erfolgten Berufung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses entbunden und den Minister des Innern ermächtigt, für den gedachten Landschaftsbezirk eine anderweite Präsentationswahl anzuordnen.

— Der Kronprinz von Schweden trifft morgen Abend, von Stralsund kommend, in Berlin ein und setzt noch am selben Abend seine Reise fort.

— Nach einem Telegramm aus Rissingen wird Fürst Bismarck am nächsten Sonnabend Nachmittag dort eintreffen und seine alte Wohnung in der oberen Saline beziehen. Die ihm zur Verfügung gestellten königlichen Equipagen sind heute aus München angekommen. Auch sind für den Fürsten dieselben telegraphischen Einrichtungen getroffen wie früher.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Stiftsherrn Dr. Buschmann in Aachen zum Stiftspropst beim Kollegiatstift daselbst.

— Die Säcularfeier der Thierärztlichen Hochschule hier selbst wurde gestern mit der Enthüllung des Denkmals für Andreas Christian Gerlach, den verdienten Direktor und Reformator der Anstalt, eingeleitet. Der Vorgarten der Hochschule in der Luisenstraße hatte aus diesem Anlaß ein reiches Festgewand erhalten; in weitem Kreise um das noch verhältnißlos Denkmal waren hohe Flaggenmasten errichtet, die untereinander mit blumengeschmückten Guirlanden verbunden waren. Wappen und Embleme vervollständigten den künstlerischen Schmuck, und auch das Gebäude selbst nahm sich in dem neuen hellfarbigen Anstrich recht vorthellhaft aus. In goldenen Lettern prangt über dem Hauptportal die Inschrift „Königliche Thierärztliche Hochschule,“ während mit der früheren Bezeichnung „Thierarzneischule“ auch die Jahres-

zahl der Stiftung MDCCCLXXX verschwunden ist. Inmitten der Flaggenmasten stand von prächtigen Pflanzen umgeben das Denkmal. Der auf Steinplatten stehende, über drei Meter hohe Granitsockel trägt an seiner Vorderseite nichts als den Namen „Andreas Christian Gerlach“; auf dem Sockel erhebt sich die Vollfigur des Gefeierten, zweieinhalb Meter hoch, in Bronze modellirt von dem Bildhauer Panzer in Dresden. Der Enthüllungsfestwohnten als Vertreter des Ministers der Landwirtschaft Geheimrath Beyer, ferner Major von Keller, Universitätsrektor Hirschius, der Sohn des Gefeierten Major Gerlach vom 129. Regiment, zahlreiche Professoren und ehemalige Schüler der Hochschule, sowie studentische Korporationen bei; Büß (Halle) hielt die Festrede; Redner würdigte die Verdienste Gerlachs und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Rektor Schütz übernahm darauf das Denkmal, bei welchem zahlreiche Kränze deutscher und preussischer thierärztlicher Vereine niedergelegt wurden.

Freiburg i. Br., 29. Juli. Der Fürst von Hohenzollern ist zum Besuche des Königs von Rumänien eingetroffen.

Ausland.

Wien, 31. Juli. Der diesjährige internationale Saatenmarkt findet am 25. und 26. August in Wien statt.

Frauenfeld, 30. Juli. Die deutschen Schützen haben sich heute Abend verabschiedet. Ihr Sprecher, Horn (Nürnberg), sprach dem Komitee den wärmsten Dank für die liebenswürdige Aufnahme aus.

Frauenfeld, 31. Juli. Bei dem eidgenössischen Schützenfeste erwarb gestern Augehren (Thurgau) mit 168 Nummern die Würde des Schützenkönigs, Brem (Tyrrol) erzielte gestern mit 156 Nummern eine goldene Medaille, Schubert (München) einen Becher.

Paris, 31. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster verabschiedete sich gestern von dem Minister des Auswärtigen. Die Gesandtschaft fährt während seiner Abwesenheit Graf Arco-Valley.

London, 31. Juli. Stanley ist vollständig wieder hergestellt.

Buenos Ayres, 31. Juli. Die zweitägige Beschießung der Stadt durch die revolutionäre Flotte hat großen Schaden angerichtet. Die Vertreter sämtlicher fremden Mächte haben bei der Regierung gegen das Bombardement protestirt. Die Revolution ist durch General Roca unterdrückt, dem sich die Aufständischen bedingungslos unterworfen haben. Die Panik läßt nach, die Eisenbahnen und Telegraphen sind im Betriebe. Bei dem Aufstand sind ungefähr tausend Menschen getödtet und fünftausend verwundet worden.

Provinzial-Nachrichten.

+ Cöln, 31. Juli. 9. Westpreussische Provinzial-Lehrerversammlung. Die heutigen Arbeiten begannen mit einer Nebenversammlung, in welcher ein Vortrag über Bienenzucht vom Instruktor des Danziger Hauptvereins für Bienenzucht, Herrn Lehrer Sibbe-Prodnow, gehalten wurde. Mit demselben war eine Ausstellung selbstgefertigter Bienenzucht verbunden. Gleichzeitig nahm eine Anzahl Lehrer die Sehenwürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Um 9 Uhr wurde in der Aula der Knabenschule die erste Hauptversammlung eröffnet, zu der über 300 Lehrer erschienen waren. Ferner hatten sich die Herren Stadtkämmerer Fischbach, Stadtordnenvorsteher Ruhnmann, Kreis-schulinспекtor Dr. Cumerth u. a. m. eingefunden. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser überbrachte der erstere der Versammlung den Gruß der Stadt. Es wurde beschlossen, an den Kultusminister folgendes Telegramm abzusenden: „Die 9. Westpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Cöln erlaubt sich, Ew. Excellenz ehrerbietig zu begrüßen.“ Der erste Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Seminarlehrers Nowack-Marienburg über den Unterricht in der deutschen Sprachlehre in der Volksschule. Derselbe gründete sich auf folgende Leitsätze, die in der folgenden Besprechung zum Beschluß erhoben wurden: 1) Der Unterricht in der Sprachlehre hat in der Volksschule keinen Selbstzweck. Er ist nur ein Mittel, die Kinder zum richtigen Sprechen und Schreiben zu befähigen. 2) Es ist alles das aus der Sprachlehre auszuschließen, was diesen Zweck nicht direkt fördert. 3) Um im allgemeinen zu ermitteln, wie weit der grammatische Unterricht in der Volksschule gehen müsse, braucht man nur die im Sprechen und Schreiben am häufigsten vorkommenden Verhältnisse zusammenzustellen. 4) Alle grammatischen Belegungen, alle Entwicklungen von orthographisch-grammatischen Regeln sind in kurzer einfacher Weise zu gewinnen bezw. zu geben. 5) Der Schwerpunkt des grammatischen Unterrichts liegt in der Uebung. Diese besteht weniger in der gedächtnismäßigen Aneignung von orthographischen und grammatischen Regeln und Definitionen u. s. w., als vielmehr in der Erzielung der Fertigkeit, dem Inhalt der Regel gemäß zu sprechen und zu schreiben, ohne in jedem Augenblick der Begründung derselben sich berufen zu sein. 6) Auch da, wo ein Lehrgang im orthographisch-grammatischen Unterrichte festgesetzt und ein Leitfaden hierfür eingeführt ist, muß doch immer das zunächst geübt werden, wogegen am meisten gefehlt wird. 7) In allen Stunden und auf allen Stufen ist auf richtiges, gutes Sprechen zu halten; insbesondere ist bei der Verarbeitung realitätlicher Stoffe die Sprachkraft der Schüler zu fördern. 8) Die Wiederholung und Prüfung in der Sprachlehre muß nicht darin bestehen, Regeln, Definitionen, Eintheilungen u. z. zu befestigen bezw. zu erfragen, sondern darin, festzustellen, inwiefern die Schüler im Sprechen und Schreiben gefördert sind und ob sie sprachliche Regeln anzuwenden verstehen. — Nach einer Pause wurden Glückwunschtelegramme vom geschäftsführenden Ausschusse des preussischen Landes-Lehrervereins aus Magdeburg und vom Vorstande des deutschen Lehrervereins aus Berlin mitgeteilt. Dann hielt Herr Lehrer Dohr II-Danzig einen einständigen Festvortrag über Diesterweg aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages dieses Altmeisters der deutschen Pädagogik. Reicher Beifall wurde dem Redner zu theil und darauf die erste Hauptversammlung geschlossen. Um 2 Uhr nachmittags fand im Saale des „Schwarzen Adlers“ ein Festessen statt. Bei demselben brachte Herr Landrath Höne-Cöln das Hoch auf den Kaiser aus; Herr Mielle I-Danzig trant auf die Stadt Cöln, Herr Kämmerer Fischbach auf die Lehrerschaft und Herr Lehrer Hah-Cöln auf die Gäste. Nachmittags um 5 Uhr fand in der evangelischen Pfarrkirche ein wohlgeleitetes geistliches Konzert statt, bei welchem außer den hiesigen Lehrern auch mehrere Damen und Herren aus der Stadt mitwirkten. Abends begaben sich die Festtheilnehmer nach Beng's Garten und hier wurde der Tag durch Instrumentalfonzert, Singspiele, Theater, Feuerwerk und italienische Nacht beschlossen.

Graubenz, 29. Juli. (Die hiesige Ortsabtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft) hat aus dem buchhändlerischen Betriebe der Profschüre „die Vorgänge auf Samoa von Wagner“ einen Reinertrag von 635 Mk. erzielt. Derselbe war ursprünglich als Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für die auf Samoa gefallenen deutschen Krieger bestimmt. Da jedoch bei Abführung der ersten Rate von 500 Mk. an die leitende Behörde bereits ein ausreichendes Kapital für diesen Zweck gesammelt war, so ist nunmehr auf Vorschlag des Unterstaatssekretärs des Marineamtes der Gesamtbetrag dem Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der auf Samoa Gefallenen überwiesen worden.

Elbing, 30. Juli. (Anlauf von Torpedobooten). Wegen des beabsichtigten Anlaufes der auf der hiesigen Schidau'schen Werft für die türkische Regierung gebauten fünf Torpedoböote, welche von der letzteren, vermutlich aus finanziellen Rücksichten, nicht abgenommen und daher der griechischen Marine angeboten wurden, wird gegenwärtig in der griechischen Presse ein lebhafter Meinungsaustrausch geführt. Der Athenische Ministerrath konnte sich über den Anlauf nicht ohne weiteres entschließen und man beabsichtigte, zuvor eine Kommission griechischer Marineoffiziere nach Elbing zu entsenden, welche die Torpedoböote prüfen sollten. Inzwischen aber ist im Piräus das russische Torpedo-

boot „Abeler“ eingetroffen, welches ebenfalls auf der Schichau'schen Werft erbaut wurde. Man hatte deshalb Gelegenheit, die Vorzüge und Nachteile dieser Gattung von Torpedobooten in nächster Nähe kennen zu lernen, wodurch die Diskussion über die Zweckmäßigkeit des in Rede stehenden Kaufgeschäftes eine um so lebhaftere wurde. In den militärischen Kreisen ist man dem Anlauf sehr geneigt; wie man weiß, erweisen die Griechen spätestens in diesem Herbst die drei neuen auf französischen Werften gebauten Panzerschiffe, und wenn nun auch die fünf Torpedobooten in Elbing angekauft würden, so könnte in absehbarer Zeit die griechische Kriegsflotte eine ansehnliche Macht repräsentieren, welche beispielsweise der türkischen ebenbürtig sein würde.

Elbing, 31. Juli. (Eine werthvolle Sendung) aus Petersburg traf am Dienstag Abend von Eydtkuhnen zur Weiterbeförderung hier ein; es waren 43 Kisten, gefüllt mit russischen Wertpapieren, im Gesamtgewicht von 3395 Kilogramm. Es ging diese Sendung vorerst nach Berlin, Schlesischer Bahnhof, woselbst 8 Kisten, für die russische Botschaft in Berlin bestimmt, zurückgelassen, während 35 Kisten für Haag bestimmt waren.

Aus Ostpreußen, 31. Juli. (Nonnenraupe). In verschiedenen Zeitungen wird über größere Verheerungen berichtet, welche die Nonnenraupe in den ostpreussischen Forsten, namentlich im Kreise Ortelburg anrichtete. Wie mehrere ostpreussische Blätter heute bemerken, sind diese Meldungen jedoch gänzlich unbefügt. Aus Ortelburg seien noch keine näheren Berichte eingegangen und aus anderen Kreisen lägen überhaupt keine Meldungen über das Auftreten der Nonnenraupe vor.

Mordungen, 30. Juli. (Ein Liebhaber von Schweinefleisch). Daß ein Mörder mit dem Fieberfieber nicht viel Federlesens macht, hat man wohl schon oft gehört, daß er aber auch den Schweinefall aufstäumt, dürfte als Seltenheit gelten. Dem Gutsbesitzer Lau in Magergut verschwand kürzlich ein 6 Wochen altes Ferkel, ohne daß eine Spur davon zu entdecken war, so daß man es für gestohlen hielt. Bald darauf aber wurde ein Mörder, welcher seine Wohnung über dem Schweinefall aufgeschlagen hatte, dabei ertappt, als er gerade noch bei dem Kopfe eines fast ganz verzehnten Ferkels beschäftigt war.

Posen, 30. Juli. (Besitzwechsel. Streif). Das 236 Hektar große Gut Guronko im Kreise Gnesen, dem Amtsgerichtsrath Zborowski in Posen gehörig, hat der Landwirt Senft, ein Oberschlesier, für 159 000 Mark käuflich erworben. — Auf dem Neubau des Zentralgefängnisses in Bronke legten gestern 250 Maurer und Arbeiter die Arbeit nieder, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Der Unternehmer antwortete aber mit der sofortigen Entlassung der Streikenden.

Lokales.

Thorn, 1. August 1890.

(Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt sind: Die Regierungsbaumeister Hammer in Elbing nach Schlobau, Marx in Thorn nach Dramburg und Stodisch in Znojowatz nach Neufelzin; Stationsaufseher Zuch in Montow nach Znojowatz und Stationsassistent Forbrich in Budweis nach Montow. Ernannt sind: Regierungsbaumeister Dietrich in Marienburg zum Eisenbahn- und Betriebsinspektor, unter Befassung in seiner gegenwärtigen Beschäftigung beim Brückenbau daselbst; Betriebssekretär Rubsch in Posen zum Eisenbahnsekretär; Zeichner Mellin in Danzig zum Zeichner 1. Klasse; die Kanjisten Antoni in Schneidemühl, Senft in Stolp, Enderling und Mietzke in Danzig, Burgschweiger, Güttel und Klunge in Königsberg i. Pr., Sperling in Allenstein, Wiegbold in Insterburg, Lemke und Schwarz in Thorn zu Kanjisten 1. Klasse; die Bahnmeister Brunow in Dirschau, Gauer in Allenstein, Großheim und Gube II in Königsberg i. Pr., Gube I in Insterburg, Mallon in Neufahrwasser, Merkel in Eydtkuhnen, Prügel in Danzig, Raabe in Schneidemühl, Weyßbeck in Langfuhr, Zannert in Königsberg und Oberbrückenmeister Seyffert in Ilist zu Bahnmeistern 1. Klasse. Die Prüfung haben bestanden: Die Vorarbeiter Hinz und Standt in Bonarath, Keizel in Bromberg und Kägnig in Schneidemühl zum Wertmeister; Bahnenmeisteraspirant Preul in Schneidemühl zum Bahnmeister. Gütereppedient Wegner in Allenstein ist gestorben.

(Militärisches). Der Bataillons-Büchsenmacher Pfabe vom Infanterieregiment v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 ist als Regiments-Büchsenmacher zum Unaneregiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 versetzt.

(Garnisonbaubezirke). Infolge Bildung des 17. Armeekorps sind die Garnisonbaubezirke für genanntes Armeekorps wie folgt bestimmt worden: Baukreis Danzig I umfaßt einen Theil Danzig mit Langfuhr und Neufahrwasser, Hammerstein, König, Neustadt Westpr., Pr. Stargardt, Schlawa, Stolp; Baukreis Danzig II den anderen Theil von Danzig, Dirschau, Elbing, Gaidenboden, Marienburg, Rielenburg, Rosenburg; zum Baukreis Graudenz gehören: Graudenz, Gruppe, Marienwerder; zum Baukreis Thorn I ein Theil von Thorn, St. Cplau, Culm, Osterode, und der Baukreis Thorn II umfaßt den anderen Theil von Thorn, Sträßburg Westpr. und Soldau.

(Eisenbahn Fordon-Schönsee). Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten die Ausführung der Vorarbeiten für eine Vollbahn von Fordon nach Schönsee angeordnet hat, ist vom Bezirksauschuß zu Marienwerder den Besitzern der in Betracht kommenden Grundstücke im Regierungsbezirk Marienwerder die Verpflichtung auferlegt worden, die Vornahme von Handlungen, welche zu den Vorarbeiten für die bezeichnete Eisenbahn erforderlich sind, auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.

(Jagdkalender für den Monat August). Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Trappen, Schneepfen, Stimpf- und Wasservogel, Enten. Die übrigen jagdbaren Thiere sind dagegen mit der Jagd zu verschonen.

(Musikalische Aufführung). Der Probst an der katholischen St. Johannis-Kirche, Herr Pfarrer Schmeja, beabsichtigt zum Festen der Grauen Schwestern im September ein großes Längemal, „das Leben der heiligen Elisabeth“, zur Aufführung zu bringen. Es besteht aus großen Chören, Solopartien, Deklamationen und lebenden Bildern. Hierbei wirkt ein großes Orchester mit. Die Einstudirung der Chöre hat bereits unter Leitung des Lehrers und Organisten an der St. Johannis-Kirche, Herrn Witowski, begonnen. Den Stamm der Sänger bildet der Cäcilienverein.

(Theater). Gestern ging das Gesellschaftsstück „Die Grille“ von Charlotte Birch-Pfeiffer in Scene. Obwohl sich neben der „Waise von Lowood“ gerade „Die Grille“ noch immer auf der Bühne erhält, so vermag doch das jetzige Theaterpublikum sich nicht mehr recht in die Birch-Pfeiffer'sche Regie zu finden. „Die Grille“ trägt den Stempel derselben aus starkem an sich. Charlotte Birch-Pfeiffer, weniger von dichterischer als schauspielerischer Einbildungskraft, wußte die buntesten Begebenheiten von stofflichem Reiz in überkommene Bühnenformen zu gießen und durch bewährte Theatereffekte die Menge in Athem zu halten. Aber auch ihre besseren Stücke sind funktlos und nothdürftig zusammengewürfelt und mit Trivialitäten gemengt. Ihre Intuition wurde nicht von Strahlen der Dichtkunst, sondern vom bleichen Schimmer der Kulissenlampe beleuchtet. Die bekannte Klüßeligkeit der Birch-Pfeiffer verleugnet sich auch hier nicht und zur Folie dient ein armes verachtetes Mädchen, die Grille, welche sich schließlich die Liebe des reichen Bauernsohnes und die Achtung ihrer Umgebung erwirbt. Das sehr spärlich vertretene Publikum nahm die Aufführung freundlich auf. An ihr haben wir nur das Spiel des Herrn Scholz (Didier) zu bemängeln; derselbe hatte seine Rolle zu kindlich aufgefaßt. Eine vorzügliche Leistung war die Fanchon (Grille) der Frau Tresper. Eine gute Darstellung fand auch die etwas unbequeme Partie der alten Fadet durch Fräulein Löbde. Herr Klinsowström (Andry) gab sich gefehlt lebhafter, als es sonst seine Art ist, und behauptete sich insoweit neben seiner begabten Partnerin Frau Tresper. Eine recht hübsche Rolle ist die der Mutter Barbeau. Das freundliche Mütterchen, welches der Liebesgarn ihres Sohnes beständig und die über die niedrige Herkunft seines Mädchens aus Mutterliebe und dann aus Achtung vor der Tugend desselben hinwegsieht, wurde von Frau von Poser sinngemäß gegeben. Eine Erwähnung verdient noch Herr Kaiser in der Partie des Vater Barbeau, welcher zuerst starkköpfigen Sinnes, doch endlich von der Anmuth des armen Mädchens bezaubert wird und seinem Sohne das Glück wiedergibt. — Heute Freitag: „Das Bild des Signorelli“, Schauspiel von Jaffe.

(Der Kriegerverein) feiert am nächsten Sonntag zur 25jährigen Erinnerung an den ersten Sieg der deutschen Truppen über die Franzosen bei Weissenburg ein großes Volks- und Kindererntefest im Viktorienpark. Das bereits veröffentlichte Programm ist äußerst reichhaltig und verspricht in allen seinen Theilen jedem Besucher des Festes einen genussreichen Nachmittag und Abend zu bereiten. Besonders

aber verdient anerkennend hervorgehoben zu werden, daß mit der Veranstaltung des Festes ein wohltätiger Zweck verfolgt wird, indem aus dem Ertrage desselben Kindern hiesiger ärmerer Mitglieder des Kriegervereins zu Weihnachtsgeschenken aller Art, als Stiefel, Schuhe, Strümpfe, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen u. s. w. gemacht werden. Darum wollen wir gerne aus diesem Grunde den Besuch des Festes aufs beste empfehlen. — (Schwarze Gasse). Das Schützenhaus hat eine neue Acquisition gemacht. Am heutigen Abend wird daselbst ein Neger als Kellner in Dienst treten. — Ein anderer schwarzer Gentleman, welcher vor einiger Zeit mit einer Schaubude in Thorn weilte und dann nach Danzig mitog, ist von dort wieder nach Thorn gekommen, da hier eine minnigliche weiße Maid sein Herz in Flammen gesetzt hat. Der schwarze Herr, welcher sich in Kleidung und Auftreten schon vollkommen in die europäische Kultur eingelebt hat, hat sich, wie uns erzählt wird, vor einigen Tagen mit dem Gegenstande seiner Neigung, einem Dienstmädchen in der Coppersnuststraße, verlobt. Er gedenkt zum Christenthum überzutreten und dann seine Erkorene heimzuführen.

(Ferienstrammern). Die heutige Sitzung fand wiederum unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wozniak statt; als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Grafmann, Landrichter Biol, Assessoren Kodel und Goldblatt. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Dr. Komarowski vertreten. Es wurde zunächst gegen den Besitzer Adalbert Thofarski aus Vahrendorf und den Arbeiter Johann Grabowski aus Briesen wegen Entwendung einer kleinen Windmühle — eines Kinderpielzeugs — verhandelt. Der Gerichtshof hielt nicht für erwiesen, daß die Angeklagten das Bewußtsein der rechtswidrigen Aneignung befehlen haben, und erkannte daher auf Freisprechung derselben. — Wegen Diebstahls im Rückfalle war der Schornsteinfegergeselle August Bahr aus Thorn angeklagt. Derselbe stahl nämlich der Wittve Jelowki, hier selbst, 2 Taschentücher und wurde hierfür mit 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft.

Der Arbeiter Julius Wegel aus Groß-Möcker, welcher dem Dachdecker Wisniowski, ebendaher, eine silberne Taschenuhr nebst Kette entwendet hatte, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Arbeiter Johann Kaszczewski, dessen Ehefrau Marianna, die bereits wegen Diebstahls vorbehaftete Wittve Julianna Golinista, die unverschämte Konstantia Weber und Veronika Wiszowska und der Arbeiter John Leo Bronowski, sämtlich aus Schönwalde, waren angeklagt, aus dem Fort IV gemeinschaftlich einen der Handlung Blum & Co., hier, gehörigen Raummeter Stubbenholz gestohlen zu haben. Es erhielten Marianna Kaszczewska 1 Woche, die Golinista 3 Monate, die Weber 3 Tage Gefängniß. Die Wiszowska erhielt einen Verweis und Johann Kaszczewski und Bronowski wurden freigesprochen. — Der Besitzer Friedrich Juhse aus Rosenau, welchem der Vorwurf gemacht wurde, den Gerichtshofbesitzer Negler aus Culm durch eine Bekwerbe bei dem Herrn Landgerichtspräsidenten, hier selbst, des Begehrens einer strafbaren Handlung und der Verletzung seiner Amtspflicht bezichtigt zu haben, wurde freigesprochen. — Die Arbeiter Mathias Strypczak alias Bewandowski alias Blaszkiewicz aus Dreilinden, Alexander Dremiski alias Falkowski aus Mlewo, Marian Jemlewicz und die unverschämte Marianna Jemlewicz, ebendaher, waren des mehrfachen schweren Diebstahls bezw. Hehlerei beschuldigt. Gegen Strypczak wurde auf 3 1/2 Jahre, gegen Dremiski auf 2 Jahre, gegen Jemlewicz auf 2 Jahre Zuchthaus, je Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Höhe des Strafmaßes und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und gegen die Marianna Jemlewicz auf 4 Monate Gefängniß erkannt. — Dem Besitzer Friedrich Schmidt aus Biffowo wurde zum Vorwurf gemacht, den Besitzer Gaff, ebendaher, durch eine das Leben gefährdende Behandlung körperlich verletzt zu haben. Laut Gutachtens der Sachverständigen Dr. Lewicki aus Culmsee und Dr. Senicki aus Bessowo fügte der Angeklagte dem Gaff einen Bruch des unseitigen des Kehlkopfes befeindlichen Schildknorpels zu, welcher nur durch heftiges Würgen am Halse hervorgerufen worden sein kann. Außerdem konstatarirten die Sachverständigen noch eine durch Ueberbiegen über einen Tisch entstandene Verletzung des Rückenmarks. Der Angeklagte wurde hierfür mit 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Dem Schuhmacher Martin Murawski aus Ragnau wurde zur Last gelegt, dem Einwohner Magnowski, ebendaher, eine silberne Cylinderuhr gestohlen, sowie ferner von einer falschen Urkunde dadurch Gebrauch gemacht zu haben, daß er in der Auftrage des Magnowski einen Antrag, enthaltend die Zurücknahme der gegen ihn wegen obigen Diebstahls erhobenen Anklage, an die hiesige Strafkammer gerichtet haben soll. Es wurde gegen M. auf 14 Tage Gefängniß erkannt, da er nur des Diebstahls für schuldig befunden wurde.

(Thierquälerei). Es werden jetzt junge und alte Hühner und Enten zu Markte gebracht, die namentlich von den aus Polen kommenden Händlern so eng in den Käfigen zusammengepackt werden, daß die Thiere oft über einander sitzen, wobei die schwächeren erdrückt werden. Vor allem aber müssen sie furchtbaren Durst leiden, denn es fällt den meisten Händlern gar nicht ein, den Thieren Wasser zu verabreichen. Gerade Wasser ist bei der herrschenden Hitze nothwendiger als Futter.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen. — (Gefunden) wurde ein Portemonnaie, enthaltend 1 Rubel und 25 Pf., in der Seglerstraße, ein Paket mit Stärke in einem Geschäftslotal der Altstadt, ein Regenschirm auf dem altstädt. Markt, ein schwarzes Armband auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windpegel betrug mittags 0,14 Meter unter Null. Die Wassertemperatur betrug 18 1/2° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit Ladung aus Danzig und Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Ladung nach Danzig.

(Aus dem Kreise Thorn, 30. Juli. (Unsitte. Ernte.) Die Unsitte, um die Hörner des Rindviehs Stricke zu binden, hätte dem Besitzer L. in K. leicht eine schöne Kuh kosten können. Er band vor einigen Jahren einer Stierke einen Strick um die Hörner und ließ ihn, ungeachtet des Wachstums des Viehes, bis jetzt um dieselben. Schon seit längerer Zeit wollte die Kuh nicht Futter zu sich nehmen und geberdete sich infolge des großen Schmerzes, welchen ihr der jetzt zu eng gewordene Strick bereitete, fortwährend unbändig. Gestern lief die Kuh brüllend durch das Dorf. Einige behaupteten, daß die Kuh behert sei, bis ein Landmann auf den Gedanken kam, dem Thiere den Strick abzunehmen, worauf sich die Kuh augenblicklich beruhigte. — Die Rogenernte ist hier beendet. Stroh giebt es in diesem Jahre recht viel, nur Korn will es nicht genügend schütten. Die meisten Besitzer haben bereits zu dreschen begonnen; überall hört man den Dreschflügel und auch die Dreschmaschine arbeiten. Das Sommergetreide scheint besser werden zu wollen. Die Hackfrüchte geben Hoffnung, gut zu geraten. Sämmtliche Kirschbäume sind fast leer, ebenso die Pflaumenbäume.

(Von der russischen Grenze, 30. Juli. (Unsere Nachbarn.) Wie seit einer Reihe von Jahren, so haben sich auch in diesem „Freunde von drüben“ hier eingefunden, um von deutschen Feldern zu ernten. Dem Besitzer S. in R. stäteten die „Nachbarn“ gestern Nacht einen Besuch ab und nahmen, trotzdem S. sehr acht auf seinen Roggen gab, 24 Garben mit sich.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 10 Pf. pro 4 Pfd., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Bund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Salat 10 Pf. pro 6 Kopf, Gurken 30—50 Pf. pro Mandel, Stachelbeeren 10 Pf. pro Pfd., Preiselbeeren 30 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 20 Pf. pro Pfd., Wogonen 5 Pf. pro Pfd., Schoten 15—20 Pf. pro Pfd., Rirschen 15—30 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Birnen 20—25 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Schüsseln, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 55—60 Pf. pro Mandel, Fühner alte 1,50—3,00 Mk., junge 0,50—1,40 Mk. pro Paar, Enten 1,80—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 40 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 2,00—5,50 Mk.

(Farrvalet). Die durch die Berufung des Pfarrers Kieszyka in das Pfarramt zu Osterode in Or. Nebrau am 1. September d. J. zur Erledigung kommende Pfarrstelle ist die zweitbeste in der Diözese Marienwerder. Das Einkommen derselben beträgt nämlich 4688 Mk. außer der Wohnung, einschließlich der letzteren 5156 Mk. Zur Erlangung der Stelle ist ein Dienstalter von mindestens 10 Jahren erforderlich. Die Besetzung erfolgt durch das Kirchenregiment.

(Erledigte Pfarrstelle). Die neugegründete evangelische Pfarrstelle zu Romanshof, mit welcher ein Einkommen von 2400 Mark neben einer Miethentschädigung von 450 Mark verbunden ist, ist sofort zu besetzen. Die Besetzung erfolgt nach Maßgabe des Kirchengebietes vom 15. März 1886. Bewerbungen sind binnen 4 Wochen an das königliche Konsistorium in Posen einzureichen.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Direktion der Artilleriewerkstatt, Hilfschreiber, monatlich 70 Mk. Marienburg (Westpr.), Magistrat, Schuldiener an der Georgsbürgerschule, 468 Mk., freie Wohnung und Brennmaterial. Marienwerder (Westpr.), evangelischer Gemeindefürsorge, Balkentretter, 150 Mk. festes Gehalt, 50 bis 60 Mk. Stolzgebühren.

Königl. preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. königl. preussischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 22 242.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 107 166 114 478 158 220.
31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7667 9082 17 956 32 503 36 817 39 893 40 125 41 579 45 770 53 061 54 228 82 264 85 293 85 573 89 168 101 582 108 748 114 820 118 622 120 128 120 844 128 523 145 787 148 368 148 440 152 931 166 246 168 115 173 462 181 841 183 237.

30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 711 12 097 13 835 22 176 24 430 31 331 34 588 35 949 49 456 57 694 65 837 84 679 90 359 94 139 95 206 109 677 117 859 124 097 128 060 144 186 150 134 157 109 158 910 160 254 162 183 178 512 179 704 184 585 184 913 189 339.

33 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5793 19 907 22 231 25 352 57 049 58 017 64 205 71 456 78 964 84 716 87 682 95 070 95 380 99 037 111 023 113 683 114 125 120 056 122 372 128 053 136 671 153 350 156 233 159 406 164 435 164 751 165 661 169 207 175 552 177 790 182 946 183 754 188 205.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 10 007.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 171 745.
23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 25 964 44 923 45 016 46 937 72 057 95 460 95 791 100 365 101 040 106 281 108 097 120 072 121 766 122 032 130 604 133 538 137 490 142 086 153 986 164 313 179 639 184 669 189 682.

45 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 935 6547 11 207 16 200 18 352 19 170 23 984 26 486 32 854 37 459 40 743 43 855 44 917 45 191 46 877 49 401 61 347 66 521 67 729 71 051 74 187 75 351 80 363 81 388 85 098 86 102 88 831 90 957 104 354 105 683 118 467 118 531 127 177 152 998 154 833 155 138 156 047 157 417 161 949 165 285 167 631 170 098 172 375 172 461 175 105.

40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 323 7951 13 666 18 214 24 364 27 792 29 123 36 788 44 053 45 266 50 627 53 265 59 583 65 421 71 185 75 409 79 300 81 598 84 242 85 434 89 802 92 065 101 605 104 970 106 642 106 777 109 008 109 143 130 644 132 521 146 380 148 563 153 516 154 421 159 374 166 085 177 064 180 074 187 972 188 519.

Mannigfaltiges.

(Ausgewiesen.) Auf Grund des sächsischen Ausweisungsgesetzes ist der Cigarrenarbeiter Levy, der im vorigen Jahre als Herausgeber eines sozialdemokratischen Flugblattes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, aus Dresden ausgewiesen worden. Das erwähnte Gesetz gestattet die Ausweisung von Nichtsachsen, welche bereits vorbehaftet sind.

(Zum Grubenverlust bei St. Etienne.) Bis jetzt sind im ganzen 107 Leichen und noch 40 Schwerverwundete aus der Grube herausgeschafft worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Yves Guyot und ein Ordonnanz-Offizier des Präsidenten Carnot sind von Paris nach St. Etienne abgereist.

(Stadt abgebrannt.) Die Stadt Mikolajew in Ostgalizien ist durch Feuersbrunst fast gänzlich eingäschert. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

(Erdbeben.) Eine Depesche aus Oran meldet, daß daselbst ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, Personen seien jedoch nicht verletzt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

1. Aug. 31. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	240—25	242—60
Wechsel auf Warschau kurz	239—95	242—40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—90	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 1/2 %	70—40	70—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—80	67—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—90	98—10
Diskonto Kommandit Anttheile 14 1/2 %	219—20	219—30
Oesterreichische Banknoten	176—35	176—60
Weizen gelber: August	193—	231—
Sept.-Okt.	183—50	184—25
lofo in Newyork	98—	98—
Roggen: lofo	167—	168—
August	162—50	177—50
Sept.-Okt.	154—50	164—
Oktob.-Novbr.	151—25	155—70
Rüßöl: August	58—40	61—
September-Oktob.	55—90	56—10
Spiritus:		
50er lofo	60—	60—
70er lofo	38—70	38—60
70er August-Septbr.	37—40	37—50
70er Septbr.-Oktob.	36—60	37—50
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 31. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zuluhr. Lofo kontingentirt 58,25 Mk. Br. Lofo nicht kontingentirt 38,25 Mk. Br. Regulirungspreis 58,25 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
31. Juli.	2hp	760.2	+ 24.9	SW ²	5	
	9hp	759.9	+ 26.4	SW ¹	5	
1. August.	7ha	760.1	+ 18.7	SW ²	7	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (9. n. Trinitatis) den 3. August 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadowik. Nachher Beichte: Derselbe.
— Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Kalms. — Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlsb. Hof.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnionspfarrer Kühle.

Montag, 4. August, Nachm. 6 Uhr:

Befpredung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnionspfarrers Kühle.



Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Gude

im Alter von 68 Jahren und 1 Tag.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend an

die Hinterbliebenen.

Thorn den 1. August 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. August nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh entriß uns der unererbliche Tod nach langem schweren Leiden unsern theuren Gatten, Vater und Großvater, den pens. Lehrer

Otto Wunsch

im 72. Lebensjahre.

Thorn den 1. August 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer der im Bereich unseres Verwaltungsbezirks in den Monaten Januar, Februar, März 1890 als gefunden eingeleiteten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkaufe der Gegenstände nach Maßgabe des § 33 des Betriebsreglements geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundfachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag den 12. August cr.** von vormittags 9 Uhr ab Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hieselbst stattfinden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Kauflustige werden hierzu eingeladen. **Bromberg** den 27. Juli 1890. Königl. Eisenbahndirektion.



Stammshäfererei

Battlewo

bei Kornatowo Westpreußen.

Die diesjährige Auktion

über

circa 50 Stück

Rambouilletböcke

findet am

Donnerstag d. 28. August

mittags 1 Uhr statt.

Verzeichnisse und Verkaufsbedingungen liegen am Auktionstage hier aus. Wagen stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern.

Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender

Controle von Herrn

Gerichtschemiker

Dr. C. Bischoff,

Berlin.

Direct von der Ungar-

Wein-Export-Gesell-

schaft in Baden-Wien

durch die berühmtesten

Aerzte als bestes Stär-

kungsmittel für Kranke und Kinder em-

pfohlen. Durch den sehr billigen Preis

als tägliches Kräftigungsmittel und als

Desertwein zu gebrauchen. Verkauf zu

Originalpreisen in der

Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,

Neust. Markt Nr. 257

und im

Ersten Thorer Konsum-Geschäft,

Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Eine Mitbewohnerin wird für ein

freundliches möblirtes Zimmer gesucht.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Großer Brennholzverkauf.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 6. August cr. von vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz aus den Schutzbezirken Rudak und Luga u ca. 12000 Nm. Kiefernlofen, 3000 Nm. Spaltknüppel und 3000 Nm. Reifer I zumeist in großen Losen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Schläge sind z. Th. an der Thorn-Argenauer Chaussee gelegen, daher die Abfuhr besonders günstig.

Zahlungsbedingung: Bei großen Posten Anzahlung von 1/4 des Kaufpreises sogleich im Termin, Rest am 1. Dezember d. Js.

Die Herren Revierförster **Sich** in Rudak und Förster **Wiesner** in Luga werden auf Ansuchen die Schläge örtlich vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 31. Juli 1890.

Der Oberförster. **Gensert.**

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Vorstand bringt gemäß Beschlusses der Schornsteinfeger-Innungsversammlung vom 13. d. Mts. folgendes zur gefälligen Kenntnissnahme und Beachtung des geehrten Publikums.

Es hat sich nämlich bei letzterem allgemein die Meinung verbreitet, die von demselben den Schornsteinfegermeistern kontraktlich oder sonst zugesicherte Entschädigung fürs

Reinigen der Schornsteine

umfasse gleichzeitig auch eine solche für Reinigung von **Kochmaschinen, eisernen Defen und Röhren,** während letztere Arbeit eine außerkontraktliche und daher besonders zu vergütende ist.

Dem geehrten Publikum kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, die oben erwähnten Nebenarbeiten leblich durch Schornsteinfeger ebenso wie bei den Schornsteinen regelmäßig ausführen zu lassen und im eigenen Interesse das dafür dem Schornsteinfeger zu gewährende Äquivalent nicht zu scheuen; denn es erwacht dem Publikum aus der regelmäßigen Reinigung der Kochmaschinen z. Criparrnisse an Feuerungsmaterial und andererseits wird durch die rechtzeitige Entfernung des angesammelten Kusses die Entzündung desselben, sowie folgerichtig ein Schornsteinbrand abgewendet.

Thorn den 30. Juli 1890.

Der Vorstand der Schornsteinfeger-Innung

für den Regierungsbezirk Marienwerder.

H. Fucks. A. Bertram. L. Podorf. C. Klem.

J. Makowski.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungs-

bestand:

Ende 1887:

277 Mill. M.

Ende 1888:

296 Mill. M.

Ende 1889:

315 Mill. M.

Vermögen:

Ende 1887:

64 Mill. M.

Ende 1888:

71 Mill. M.

Ende 1889:

78 Mill. M.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte

Versicherungs-

summen:

bis Ende 1887:

49 Mill. M.

bis Ende 1888:

53 Mill. M.

bis Ende 1889:

57 Mill. M.

Die Versicherten

erhielten durch-

schnittlich an Di-

vidende gezahlt:

1840-49: 13%

1850-59: 16%

1860-69: 28%

1870-79: 34%

1880-89: 41%

1890: 42%

der ordentlichen

Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermög der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen

Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M., von 40 Jahren nur noch 196 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 Pf., von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 Pf. pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Mutter-, Militär-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in **Thorn** **F. Gerbis, Gerechtigkeitsstr. 95.**

Prospekte gratis und franko.

Kaiserparade, Flottenschau, bei St. Petersburg, 18 Tage.

Kaiserparade, Flottenschau, bei Flensburg, 10 Tage.

Gesellschaftsreisen

10. August, 3. September.

Carl A. Riedel, Reise-Bureau,

Berlin O., Holzmarktstraße 14.

G. Kirshberg, General-Agent,

Flensburg, Holm 18.

Anerkannt gesundesten und billigsten Essig

giebt durch Verdünnung mit Wasser

Pasteur'sche

Essig - Essenz

von

E. Vollrath & Co. in Nürnberg.

1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, weiß oder braun, Mk. 1.-

1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, mit Citragon, Mk. 1.25.

Zu haben in Thorn bei

J. G. Adolph, S. Simon.

Eine hellbraune Stute,

4, 5 Jahr alt, sehr flotter

Gänger, militärförmig, sein

zugeritten, steht zum Verkauf in

Lorentz' Hotel, Culm a./B.



Das Gartengrundstück

Neue Culmervorstadt 66 ist vom 1. Oktober anderweitig zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

5000 Mark

sind zum 1. Oktober auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres bei

Gustav Fehlaue.

Bromberg.

Ein großes Geschäftslokal, zur Zeit bewohnt von der Manufakturwaarenfirma D. Auerbach, mit vielen Nebenräumen, am Hauptmarkt Friedrichsplatz Nr. 30 in bester Geschäftslage, in welchem seit mehr als 25 Jahren stets ein schwungvolles Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist nebst zugehöriger bequemer Wohnung p. 1. Oktober 1890 zu vermieten. Näheres bei **J. L. Jacobi, Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 30.**

J. Kozlowski,

Breitestraße 85,

neben den Herren C. B. Dietrich & Sohn, empfiehlt sein

gut assortirtes Lager

von

Gelegenheitsgeschenken

ebenso Gebrauchsartikeln, wie:

Reisekoffer u. Handtaschen, Brief-, Cigarren- und Cigarettentaschen, Portemonnaies, Albums, Luxuspapier.

Bijouterie: Brochen, Armabänder, Ohrringe, Cigarrenspitzen u. -Pfeifen, Krabatten zc.

Gründlichen

Violin- und Klavier-

Unterricht

ertheilt **Jendrowski, Schillerstraße 448.**

Für Schlächter.

Eisensägebühne, bestes Material zum Säubern, hat abzugeben

E. Drewitz.

Häcksel,

billig frei ins Haus, bei

Starzynski-Kl.-Möder, Fürstentron.

Junge Damen

mit guter Schulbildung erhalten per sofort Stellung als **Bonnen.**

J. Makowski, Vermittl.-Komptoir.

Tüchtige

Maschinen Schlosser

finden sofort Beschäftigung bei

E. Drewitz.

Umzugshalber

sind Möbel und Wirtschaftssachen zu verkaufen

Cobbernifasstr. 232 1.

Die Abdeckerei

zu **Groß-Möder** an der Ringchauffee, Inhaberin separ. **Wilhelmine Schulz,** zahlt für lebende und todt Pferde die höchsten Preise.

Invaliditäts- u.

Alters- Versicherung.

Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;

C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätzig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 204.

Verzugsshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7

Zimmer, Balkon, allem Zubehör, von sofort zu vermieten. **Culmerstraße 340/41.**

Möbl. Zim. n. Kab. zu verm. **Gerechtigkeitsstr. 78.**

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermieten **Gerechtigkeitsstr. 129.**

Wohnung, Stube und Cabinet nebst Zubehör, ist zu vermieten Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei **Frau Lindner.**

Eine möbl. Zim. u. Kab. (renov.), Burschengelack u. Pferde, zu v. **Gerechtigkeitsstr. 134.**

3. zweite Etage, renovirt, auch getheilt, von sofort zu verm. **Gerechtigkeitsstr. 128.** Zu erfragen bei **Vätermeister Szczepanski.**

Gerichtliche Wohnung, 7 Zimmer zc., von sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten. **A. Majewski, Bromb. Vorst.**

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. **Neu-Culmendorfsstr.** Näher. bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, sowie 1 kleine Wohnung, 1. Etage, von 3 Zimmern und Zubehör, zum 1. Oktober vermietet

F. Stephan.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend den 2. August cr.

Concert

mit nachfolgendem Tanz

im **Victoria-Garten.**

Anfangs abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

P. S. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert 8 Tage später statt.

Sommer-Specialitäten - Arena.

Vor dem **Bromberger Thor.**

Direktion: **R. Weise.**

Sonnabend den 2. August cr.

abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Zum ersten Mal:

Das Hintereinandergehen zweier Personen auf dem Thurmeißel.

Erstes Auftreten des englischen Dauerläufers **Mr. Walton.**

Zum Schluß:

Schornsteinfegertanz.

Großes komisches Ballet - Divertissement, getanz von 8 Personen.

R. Weise.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein Laden mit Wohnung zu vermieten.

Robert Malohn, Schuhmacherstr. 354.

Zwei möblirte Zimmer zu vermieten

Paulinerstraße 107, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer zu verm. **Breitestraße 308.**

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermieten **Seglerstraße 138.**

Eine möbl. Zimmer von sofort zu verm. **A. Wunsch, Elisabethstraße 263.**

In meinem Hause **Brüdenstraße 36** sind herrschaftliche Wohnungen u. Speicher zu vermieten. Herr **Baunternehmer Sand** wird nähere Bedingungen mittheilen und ist von mir bevollmächtigt, die Kontrakte abzuschließen und die Beträge für die Miethen zc. einzuziehen. **Rasmus.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermieten **Neustadt 25**